



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Als der Großvater die Großmutter nahm**

**Wustmann, Gustav**

**Leipzig, 1895**

Arbeit.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Auch bet' ich ihn von Herzen an,  
 Daß ich auf dieser Erde  
 Nicht bin ein großer, reicher Mann  
 Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,  
 Hat mancherlei Gefahren,  
 Und vielen hat's das Herz verdreht,  
 Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut  
 Gewährt zwar viele Sachen;  
 Gesundheit, Schlaf und guten Muth  
 Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein,  
 Ein rechter Lohn und Segen!  
 Drum will ich mich nicht groß kastein  
 Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,  
 So viel ich darf zum Leben.  
 Er giebt's dem Sperling auf dem Dach,  
 Wie sollt er's mir nicht geben!

1777.

Claudius.

### Arbeit.

Arbeit macht das Leben süß,  
**A** Macht es nie zur Last;  
 Der nur hat Bekümmerniß,  
 Der die Arbeit haßt.

Kräfte gab uns die Natur  
 Zu Beruf und Pflicht;  
 Faule Müßiggänger nur  
 Gähnen, leben nicht.

Arbeit ist der Menschheit Loos,  
 Ohne Müß und Fleiß  
 Ist kein Mensch auf Erden groß;  
 Ehre fordert Schweiß.  
 Bei Gebet und Arbeit nur  
 Lebt man menschlich schön;  
 Keinen Staub in der Natur  
 Sieht man stille stehn.

Arbeit und Betriebsamkeit  
 Geben Ruhm und Brot;  
 Müßiggang und Schläfrigkeit  
 Sind schon halber Tod.  
 Bei Geschäften wird man alt,  
 Hat uns jeder lieb;  
 Einen Faulen nennt man bald  
 Einen Tagedieb.

Etwas handeln muß der Mensch,  
 Wenn er Mensch will sein;  
 D ich will als junger Mensch  
 Schon geschäftig sein.  
 Unbeträchtlich sei mein Thun,  
 Ich thu, was ich kann;  
 Nach der Arbeit ist gut ruhn,  
 Arbeit macht zum Mann.

Nervt den Leib, giebt frohen Muth  
 Und zufriednen Sinn,  
 Schafft im Körper rasches Blut,  
 Wuchert mit Gewinn.

D mir kleinem Knaben sei  
Früh schon Arbeit Lust,  
Müßiggang und Tändelei  
Schimpft die Knabenbrust.

1777.

Gottlob Wilhelm Burmann.

---

### Die Nothwendigkeit der Ordnung.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich  
Muß man als Knabe sein,  
Der Lüderliche schmeichelt sich  
Bei keinem Menschen ein.

Wer alles um sich wirft und schmeißt,  
Nichts auf sich selber hält,  
Zeigt früh schon einen kleinen Geist,  
Und der entehrt die Welt.

Was eine Messel wird, brennt bald,  
D, die Erfahrung spricht's!  
Wer jung nichts tauget, der ist alt  
Gewiß ein Taugenichts.

Hübsch ordentlich, hübsch ordentlich  
Will ich als Knabe sein!  
Wenn ich erst groß bin, wird es mich  
Wahrhaftig nicht gereun.

1777.

Gottlob Wilhelm Burmann.

---